

M. B.

Eine Glückwünschende Würckung/

Vom

Waltherschen Bedächtnuß/

Wie solche

W. S. R. R. M.

Wilhelm Leyser/

SS. Theol. Stud.

als Er

Das Sittauische GYMNASIUM

Den 3. Nov. M DC XCIV.

verlassen/

und dergestalt Sein geliebtestes

Vaterland Bittenberg

wiederum besuchen wolte;

Zum gesegneten Zeichen/ und zum Tugendhafften Antriebe
dienen wird/

liebreich und aufrichtig vorgestellt/

von

Dessen

Ben Tit. Hrn. Rect. Christian Weisen/

Jederzeit treu- und liebgewesenen

Tischgenossen.



Zittau/

Bedruckt bey Michael Hartmann.



Doctor Balthar stirbet nicht / weil die Zeugen
künftig leben:
Sonderlich wird uns der Ruhm lebendig vor Au-
gen schweben/
Weil ein Sohn den Wunsch verlanget / welcher
meist auf dessen Rath/
Und aus Liebe zu dem Lehrer diesen Ort erwöhlet hat.

Balthar war der beste Freund / der die Seinen herzlich liebte/
Biß Er sie zum erstenmahl durch den Todes-Fall betrübte;
Da verschwand die beste Sorge / welche Licht und Schutz versprach/
Und die Liebe gieng mit Seuffzen ihrer todten Hoffnung nach.

Doch das Edle Wittenberg hatte gleich so viel verlohren/
Denn die schönste Kostbarkeit war ihm gleichsam angebohren:
Auch die eingepflanzten Gaben funden Anfangs durch den Fleiß/
Endlich durch die treuen Lehren mehr als doppelt ihren Preiß.

Ja der Schöpfer hatte was Seinen Augen bengeleget/
Und ein ungemeines Bild allen Mienen eingepräget;
Die beredten Worte schlugen allerseits beweglich an/
Daß Er auch den unbekandten Herz und Augen abgetwan.
Wer Ihm etwas näher kam mußte zwar was schönes lieben/
Doch die Liebe ward zugleich in die süsse Furcht getrieben:
Denn die ungezwungne Tugend legte solche Proben ab/
Daß ein jeder im Gewissen seinen Ruhm gefangen gab.
Hier bestund die Gottesfurcht neben den galanten Sitten/
Zwischen aller Gleichneren und der Staats-Sucht in der mitten.
Denn wer ein getreues Herze Gott zum ersten Opfer giebt/
Dieser wird in andern Dingen ebenfalls von Gott geliebt.
Hat der Schöpfer seine Lust wenn die Nacht mit Sternen pranget/
Wenn der Wald sein schönes Laub / und das Feld die Frucht erlanget:
Und es solt Ihn nicht vergnügen / wenn der Mensch / die kleine Welt/
Als ein Auszug aller Schönheit Erd und Himmel in sich hält.

Zwar was hilfft die ganze Pracht von Gemüths- und Leibes
Gaben/

Wenn wir nicht den klugen Fleiß gleichsam zum Begleiter haben?
Spielet doch im Morgenlande kein gesundner Diamant/
Und die rechten Blicke werden im poliren erst bekandt.

Nun

Nun dergleichen Kostbarkeit hat den tapfern Mann gepriesen/
 Der hat sich Oriental als ein edler Stein gewiesen:
 Was die Tugendhaften zieret/ was die curiöse Welt/
 Theils zur Lust und zum Respecte, theils zum Nutzen nöthig hält/
 Solches war Sein Zeit-Vertreib. Bald verlangt Er das zu wissen/
 Wie die Sprachen zu der Kunst einen Schlüssel liefern müssen/
 Wie Athen in süßen Worten/ Rom in flug-gesezter Schrift/
 Morgenland in kurzen Sprüchen andre Zungen übertrifft.
 Bald verliebte sich der Fleiß anderweit in weisen Büchern/
 Was sie wegen der Natur und des Himmels selbst versichern.
 Ja die volle Weißheit Liebe trass gewisse Secten an:
 Doch sie ward in ihrer Freyheit keinem Abgott unterthan.
 Was die wolgebaute Welt in den Zahlen/ im Gewichte;
 Ferner in dem Maße führt/ was im Schatten und im Lichte/
 In der Last und im bewegen vor ein stilles Wunder steckt/
 Dieses ward ohn alles Wunder seinen Augen aufgedeckt.
 Wem der Zeiten-Lauff gefiel / kunte leicht aus Seinen Lehren/
 Babel/ Persen/ Griechenland/ Rom/ Byzanz und alles hören:
 Von der alten Synagoge bis zur ersten Christenheit/
 Von Aposteln bis zum Klöstern/ ferner bis zur neuen Zeit
 Wuste Sein Gedächtnis bald einen offnen Weg zu finden:
 Wie sich Glanz und Finsternis/ Lehr und Irthum stets verbinden/
 Wie das Szepter mit der Kirche/ Glauben mit der Majestät/
 Ja der Degen mit der Feder gleichsam in der Wage geht.

Doch das war ein Nebenwerck. Deñ der höchste Fleiß gebührte
 Diesen Titul welchen Er als ein Doctor würdig führte;
 Also daß Er in Gedancken unbeschreiblich höher gieng/
 Wenn Er von der Gottes-Lehre den Beruff bey sich empfieng.
 Geist und Leben regte sich wenn Er Schrift durch Schrift erklärte/
 Wenn Er Seinen Glaubens-Grund aus dem Grunde selbst bewährte/
 Ob Er in gelehrten Fragen/ oder an der Kezerey
 Seine Krafft probiren solte / solches war Ihm einerley.
 Denn Er gieng der ganzen Last schrift- und mündlich wol entgegen:
 Gottes Ehre war der Zweck / Gottes Warheit Sein Vermögen/
 Also ward die theure Jugend keinen Irweg hingeführt/
 Und bey dem getreuen Lichte ward der Nutzen auch verspürt.
 Was mit eitler Wissenschaft und mit Zweifelsknoten spielte/
 Ja wer auf den schnöden Sieg im Lateinschen Eifer zielte/
 Stund allhier in schlechten Preise/ wenn er nicht der Hoffnung nach/
 Bey den aufgeblähten Künsten etwas in der That versprach.
 Er war ein Studenten Freund der zuförderst nicht bedachte/
 Ob der Adel oder Geld einen Menschen kostbar machte:
 Welcher sein Talent gebrauchte bis die volle Lieferung
 In dem Bucher selbstem folgte/ war ihm reich und groß genug.

Wer

Wer Ihn suchte fand Ihn auch / wer Ihn hörte kunt' es fassen:
Kein Cliente ward jemahls unvergnügt davon gelassen/
Dessen Rath war lauter Hülffe / dessen Zuspruch lauter Frucht/
Und eh mancher fragen kunte ward er selbst von Ihm gesucht.

Doch was haben wir zu thun! ob wir reden oder schweigen/
Ach so wird das schwache Licht schwerlich von der Sonne zeugen/
Wenn wir etwas leisten können / wird es nur im dem bestehn/
Das wir sämtlich uns verwundern und gebückt vorüber gehn.
GOTT der unsre Danckbarkeit seiner Liebe würdig schäzet/
Der die Menschen tüchtig macht und die Aempter wol besetzt:
Wolle ferner gnädig walten / daß des Edlen Walthers Muth/
Auff den hohen Christen = Schulen noch auf manchen Haupte ruht.

Sollen wir den treuen Wunsch etwas stolz in Hoffnung führen/
Sieht er freylich/ als ein Sohn/ was Ihm künfftig wil gebühren.
Wer nach manchen Gottes = Manne dort in Sachsen Leysser
heist/

Wird den Segen zweymahl finden wenn er was von Walthern
weist.

Zittau meint es gut mit Ihm/ was der Lehrer täglich bauet/
Dieses wird nun GOTT und Glück auszuführen anvertrauet:
Und was er zu thun gedencet heist nun übel oder wol/
Ob man sich des Nahmens schämen/ oder hoch erfreuen sol.
Die Frau Mutter hat den Trost allzuviel um Ihn verdienet/
Daß ein neues Lebens = Keiß auch in seiner Tugend grünet
Sein Verhalten ist das Labsal wieder alle Wittwen Noth/
Und hiedurch ist nicht ihr Leysser nicht ihr treuer Walthers tod.
Auch Herr Wolfahrt giebet Ihm allerseits ein schönes Zeichen/
Daß die Wolfahrt ihren Zweck im Studieren sol erreichen/
Bis dahin verspart die Liebe was die Feder schuldig ist/
Weil sie doch in allem Scheiden ihrer Freunde nicht vergift.
Nun der Weg ist wol gebähnt/ wird uns GOTT die Gnade gönnen/
Daß wir endlich mit der Zeit nach einander folgen können/
So verbleibe Gottes Segen ein gewisses Wunderwerck
Und verspreche manchem Sohne Sein geneigtes Wittenberg.

